

Die Schulleitung begrüßt alle anwesenden Gäste, besonders aber den Leiter des Kommunalen Integrationszentrums Recklinghausen, Wolfgang Krämer und den Projektpaten, Alexander Weise, der seinem Namen alle Ehre macht und sich mit unseren SchülerInnen gemeinsam zu einem Workshop gegen Rassismus getroffen hat. Der Dank geht an ihn und seinen Bekannten Rene Agiga, der heute leider verhindert ist. Besonderer Dank gilt Sarah Homann und allen beteiligten Kolleg*innen und den Schüler*innen.

Rede anlässlich der Verleihung des Siegels „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ am 18.12.2019, Paten: Alexander Weise und Rene Agiga

Rassismus im Dialog von Regina Brautmeier und Andreas Gayda

A. Gayda: Früher – in den 50er und 60er Jahren - wurden Menschen nicht nur wegen ihrer Hautfarbe, ihrer geschlechtlichen Orientierung oder Religion diskriminiert. Auch Äußerlichkeiten wie z.B. die Kleidung spielten eine große Rolle. Da gab es den Spruch, wenn jemand – wie Du heute - in seinem Outfit die Farben Grün und Blau kombinierte: „Grün und Blau schmückt die Sau!“

R. Brautmeier: Lieber Andreas, da ich dich kenne, weiß ich, dass du mir nicht zu nahetreten willst. Ich halte mich für angemessen gekleidet, weiß aber, dass ich den Spruch abgewandelt vorfand, als ich vor mehr als 30 Jahren ins Ruhrgebiet zog: Im Ruhrgebiet sagte man: „Grün und Blau: Pollacks Frau!“ Die Frauen der Polen trugen nach vorurteilsvoller Volksmeinung also die unerwünschten Farben in der Kombination.

Die Polen kamen im Zuge der Industrialisierung ins Ruhrgebiet, sie waren damals die Fremden, die unter Alltagsrassismus zu leiden hatten. Heute sind es andere ethnische Gruppen, die sich täglich rassistische und intolerante Bemerkungen anhören müssen.

A. Gayda: Hier zwei aktuelle Beispiele: Beispiel Nr. 1: Italienischer TV-Experte Luciano Passirani über Romelu Lukaku: „**Lukaku spielt hervorragend bei Inter Mailand. Er ist nur zu stoppen, wenn man ihm zehn Bananen zu essen gibt.**“ (2019)

Beispiel Nr. 2: Benigna Munsj, 17Jahre alt und gebürtige Nürnbergerin, wurde von einer kommunalen Jury einstimmig zur Darstellerin des Nürnberger Christkinds für die Jahre 2019 und 2020. Sie ist gebürtige Nürnbergerin und hat väterlicherseits einen indischen Migrationshintergrund. Sie ist Ministrantin in der katholischen Kirchengemeinde St. Bonifaz im Stadtteil St. Leonhard und singt seit 2007 im Kirchenchor ihrer katholischen Gemeinde. Ihre Aufgabe war es, am 29. November den Nürnberger Christkindlesmarkt vor 20.000 Besuchern zu eröffnen. Der AfD-Kreisverband München-Land hat hieraufhin bei Facebook ein Bild von Benigna Munsj veröffentlicht und geschrieben: "**Nürnberg hat ein neues Christkind. Eines Tages wird es uns wie den Indianern gehen.**" (2019)

Nach viel Kritik wurde das Posting wieder gelöscht. Die AfD-Kreisvorsitzende entschuldigte sich. Auf Twitter und Facebook gab es weiteren fremdenfeindlichen Spott. Zitatauswahl: „Ein Christkind hat blonde Locken.“ „Unser Deutschland – patriotisch und frei“. „Zum Kotzen, bald wird auch das Christkind umbenannt“.

R. Brautmeier: Betrachtet man die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland aufmerksam, so gelangt man unweigerlich zur Erkenntnis: Es findet zur Zeit eine dramatische politische Verschiebung statt: Humanität und Menschenrechte, Religionsfreiheit und Rechtsstaat werden offen angegriffen. Rassismus, Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und die Diskriminierung von Homosexuellen werden wieder zunehmend gesellschaftsfähig. Dazu sagen wir am Comenius-Gymnasium:

Nicht mit uns – Wir halten dagegen!

Gemeinsam mit vielen aufrechten und couragierten Menschen, die sich in unserer Gesellschaft aktiv gegen den Rechtsruck und rechten Terror einsetzen, bekennen wir klar und unmissverständlich zu einer offenen und freien Gesellschaft.

A. Gayda: Demokratie, Menschenrechte, soziale und gesellschaftliche Teilhabe sind nichts, was einfach so da ist. Es muss wieder deutlich gesagt werden: Sie müssen täglich erstritten und verteidigt werden. Eine Haltung und Gesinnung, die ihren Fokus allein auf grenzenloses Wachstum und maximale Gewinne setzt, erzeugt massive soziale Ungleichheit und zerstört die Natur. Sie legitimiert Ausgrenzung und Abschottung mit dramatischen Folgen. Sie bereitet den Weg für autoritäre Denkmuster und das Erstarken völkischer Parteien. Als Schule stellen wir uns couragiert und engagiert dem entgegen.

Wir lassen nicht zu, dass Sozialstaat, Flucht und Migration gegeneinander ausgespielt werden und ergreifen die Initiative!

Für Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit! Gegen rassistische Hetzer und Blender! Solidarität kennt keine Grenzen!

R. Brautmeier: Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage braucht Toleranz. Was ist mit Toleranz gemeint? Verständnis für alles und jeden? Nein. Toleranz endet dort, wo Verstöße gegen Menschenrechte stattfinden. Toleranz endet dort, wo einzelne Menschen Opfer von Meinungen werden, die nicht hinnehmbar sind.

Also: Keine Toleranz für Verstöße gegen Menschenrechte, deshalb:

Schule gegen Rassismus: Ja! Unbedingt! Schule für Toleranz: Ja! Unbedingt! Nämlich Toleranz gegenüber allen Menschen und ihren je individuellen Rechten als Mensch, dafür wollen wir mit viel Mut, mit Zivilcourage eintreten.

Wir sind stolz auf dieses Siegel!